Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 20 Pfg. / Nachlaßstaffel A nach Preisliste 4 / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe-Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer. Rönsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 248 — Dienstag, den 23. Oktober (Weinmond) 1934 — 34. Jahrg.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Handwerk legt Rechenschaft ab.

Zum Tag des Handwerks.

Von Dr. Wagner, Leiter der Reichsschule II (NS.-Hago).

WPD. Die Wirtschaftsgruppe des Handwerks nimmt in Deutschland trotz starker Industrialisierung einen breiten Raum ein. Das Handwerk ist aus einer Tradition von sieben bis acht Jahrhunderten herausgewachsen, und mit Stolz erinnert es sich der großen Meister von Weltruf, die im Mittelalter unsterbliche Werke der Kunst schufen. Das 19. Jahrhundert mit seiner umwälzenden kapitalistischen Entwicklung hat das deutsche Handwerk vor einen schweren Existenzkampf gestellt. Dem Großbetrieb mit Serienherstellung und Maschinentechnik ist der handwerkliche Klein- und Mittelbetrieb in keiner Weise gewachsen, und auf einer ganzen Reihe von Produktionsgebieten starb das Handwerk aus. Die Wandlung des Bedarfs einer in Deutschland immer mehr verstädternden Bevölkerung, die an Stelle der gediegenen, für Jahrzehnte berechneten Qualitätsware des Handwerks Massenartikel mit kurzer Gebrauchsdauer setzte, verlagerte den Schwerpunkt der Produktion immer mehr auf die billige maschinelle Massenherstellung des Fabrikbetriebes. Das Handwerk hat sich, so gut es ging, gegen die zerstörenden Einflüsse der neuen Zeit gewehrt, aber nach Ansicht der maßgeblichen deutschen Gelehrten zu Ende des 19. Jahrhunderts war sein Schicksal mit der kapitalistischen Zeit besiegelt. Karl Marx mit seiner Untergangsprophezeiung für die gewerblichen Klein- und Mittelbetriebe schien recht zu behalten.

Um so größer war das Erstaunen aller Sachkenner, als die Berufs- und Betriebszählung des Jahre 1907 die einwandfreie Tatsache feststellte, daß seit 1892 das Handwerk nicht nur nicht zurückgegangen war, sondern sich in einzelnen Zweigen kräftig entwickelt hatte. Es stellte sich heraus, daß eine Reihe von neuen Handwerkszweigen (z. B. die Elektroinstallateure) im Anschluß an die Vervollkommnung der Technik entstanden war und daß sich der Kern der Berufsgruppe Handwerk vor allem im Bau- und Nahrungsmittelgewerbe außerordentlich kräftig und gesund weiterentwickelt hatte. Freilich war eine ganze Reihe von Handwerkszweigen verschwunden, und andere, wie z. B. die Schuhmacher, kämpften mühsam um ihre Existenz. Aber das Gesamtleben, gefestigt durch die amtliche Berufsorganisation der Kammern, war gesund und kraftvoll geblieben. Es kam so weit, daß in einzelnen Teilen Deutschlands handwerkliche Gemeinschaftsorganisationen entstanden, die unter Zusammenfassung der Kräfte und Leistungen vieler Einzelbetriebe sogar der Industrie mit Erfolg Konkurrenz zu machen vermochten. Bei der sprichwörtlichen Eigenbrötelei des Handwerks war dies eine große Leistung, die dann auch vorbildlich wurde für die reibungslose Eingliederung großer Teile des deutschen Handwerks in die Organisation der Kriegslieferungen. Ganze Wagenparks, Inneneinrichtungen von Kasernen, ja, ganze öffentliche Bauwerke wurden durch die Gemeinschaftsarbeit unter Führung der Kammern in vorzüglicher Qualität gebrauchs- und schlüsselfertig hergestellt.

Gerade während des Krieges tauchten zum erstenmal Probleme auf, die in eine fernere Zukunft nachhaltiger Bedarfswandlung unseres Volkes blicken ließen, und in weitschauender Weise haben damals einige führende Männer daraus die Grundelemente für einen Plan der gesamtberuflichen Erfassung und neuen, einheitlichen Berufsverfassung des Handwerks geschöpft. Gemeint ist hier das „berufsständische" Problem im Handwerk, das in dem Kampf um die Wirtschaftsverfassung nach dem Zusammenbruch vom Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag als Grundlage einer besonderen Handwerksgesetzgebung vorgeschlagen wurde. Die Gesamterfassung der handwerklichen Berufsgruppe mit Meistern, Gesellen, Lehrlingen und Angestellten war nach Ansicht einiger führender Männer nicht nur die Krönung der durch Bismarck eingeleiteten besonderen Handwerksgesetzgebung, sondern gedacht als Muster eines ständischen Aufbaues schlechthin, der bestimmt war, die sozialen Gegensätze zu beseitigen.

Nach der Machtergreifung, als sich auch die amtliche Organisation des Handwerks sehr rasch zum Nationalsozialismus bekannte, war man in der Lage, auf das alte Ideengut zurückzugreifen, um damit zu beweisen, daß gerade das Handwerk schon weitgehend für den nationalsozialistischen Neuaufbau vorbereitet gewesen sei. Es muß hier aber ganz entschieden festgestellt werden, daß einmal der Berufsstandsgedanke im Handwerk selbst die schärfste Ablehnung vornehmlich deshalb gefunden hatte, weil er auch die Gesellen mit in die Meisterorganisation hereinziehen wollte, und zum anderen, daß mit wenig Ausnahmen die gesamte handwerkliche Führung von den Kammern bis herab in die Innungen nicht im nationalsozialistischen Kampf gestanden hat. So konnte zwar auf Gedanken zurückgegriffen werden, die mit den Forderungen des nationalsozialistischen Programms in einem gewissen Einklang stehen, aber diese Gedanken mit Leben füllen, können nur Menschen, die unter dem Anruf des Führers zur Volksgemeinschaft erwacht sind. So bestand, wie der Stabsleiter der PO., Dr. Ley, immer und immer wieder betont hat, die große Gefahr, daß das Handwerk zu einem „Einspänner" ähnlicher Art wurde wie die früheren Wirtschaftsverbände liberalistischer und marxistischer Prägung. Es war daher selbstverständlich, daß zur Führung des Handwerks (sowie des Handels) die Partei eingesetzt wurde.

Der Tag des deutschen Handwerks gibt Veranlassung zur Besinnung; das Handwerk wird Rechenschaft ablegen über ein Jahr Arbeit in seiner neuen, dem Führerprinzip angeglichenen Berufsorganisation, und es wird dem gesamten Volk seine Größe und Bedeutung demonstrieren. Aber es wird auch erklären, daß es, wie alle anderen Stände auch, bereit ist, sich politischen Notwendigkeiten zu unterwerfen, und gewillt ist, sein Teil an dem Opfer zu tragen, welches wir von allen verlangen.

Hintergründe des Marseiller Mordes

Ferngelenkte Greuelmärchen.

Die Verdächtigungen gegen Ungarn und Italien um Marseille.

Es ist nur scheinbar ruhiger geworden um die Aufdeckung der Hintergründe des Marseiller Attentates. Wie unter einem stillschweigenden Übereinkommen wahrte man etwas mühsam den guten Schein, solange die beiden Opfer noch nicht zur letzten Ruhe bestattet waren. Nun sind die Feierlichkeiten vorüber, die Tagespolitik verlangt ihre Rechte um so lauter, als die gegenseitigen Anklagen und Verdächtigungen nun mit doppelter Schärfe auftreten. Stärker noch als in den Tagen unmittelbar nach dem Mord tritt in gewissen west- und südosteuropäischen Kreisen das Bestreben auf, Italien und Ungarn mit der Schuld, zum mindesten aber mit der Mitschuld oder doch mit der geistigen Teilhaberschaft an dem grauenhaften Verbrechen zu belasten, insofern, als diese beiden Länder den Terroristenkreisen Duldung und Unterschlupf gewährt haben sollen.

Ungarn hat bereits in schärfster Form die Greuelmärchen von den Emigrantenlagern an der ungarisch-südslawischen Grenze widerlegt und das Schweigen der italienischen Presse wirkt wie die Ruhe vor dem Sturm. Der außer den Mördern aber Nächstschuldige an der Marseiller Bluttat, Frankreich, dessen Polizei völlig unzureichende Schutzmaßnahmen in Marseille getroffen hatte, sieht mit Genugtuung die Aufmerksamkeit der Welt von sich abgelenkt und auf die angeblichen Verschwörerherde in Ungarn und Italien gerichtet. Daher das verstärkte Schüren gegen diese beiden Länder, das zweifellos von Paris aus ferngeleitet wird.

Pawelitsch und Kwaternik leugnen jede Schuld.

Verhör durch Turiner Polizeibehörde.

Die wegen ihrer Teilnahme an dem Marseiller Anschlag in Turin verhafteten Pawelitsch und Kwaternik sind von der Turiner Polizeibehörde einem ersten Verhör unterzogen worden. Hierbei erklärte Pawelitsch, daß er mit dem Marseiller Anschlag nicht das geringste zu tun habe und daß er sich die gegen ihn erhobene Beschuldigung aus der Kenntnis der Methoden der serbischen Polizei erkläre, die hoffe, ihn in eine Angelegenheit zu verwickeln, um seiner Person auf jeden Preis habhaft zu werden. In einem zweiten Verhör sagte Pawelitsch, daß er sich am 30. September 1934

nicht in Marseille aufgehalten habe und daß er diese Stadt überhaupt nicht kenne.

Über seinen Aufenthaltsort gefragt, erklärte Pawelitsch, daß er sich in den letzten Wochen des Oktober nacheinander in Turin, Mailand und Brescia aufgehalten hat.

Der zweite Verhaftete Kwaternik gab bei seinem ersten Verhör an, im Komitat Agram im Jahre 1910 geboren zu sein. Die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen weise er mit Abscheu zurück. Bereits einmal habe ihn die serbische Polizei ungerecht verhaftet, was zum Vorwand für eine ganze Reihe von Verfolgungen gegen seine Familie gedient habe.

Wie König Alexander im Dezember ermordet werden sollte.

Die Belgrader „Prawda" über das Lager der südslawischen „Aufständischen" in Italien.

Die „Prawda" veröffentlicht eine ausführliche Beschreibung des Lagers der südslawischen „Aufständischen" in Borgotaro in Italien und ruft ihren Lesern den ersten Versuch in Erinnerung, König Alexander im Dezember des Vorjahres zu ermorden. Das Blatt führt darüber u. a. aus: Die verbrecherische Tätigkeit der „Aufständischenorganisation" Ustascha, deren Sammelpunkt sich in Borgotaro in Italien befindet, wurde durch die

Geständnisse des Täters Peter Oreb

enthüllt, der im Dezember des Vorjahres König Alexander ermorden sollte. Oreb hatte damals von Pawelitsch den Auftrag erhalten, nach Agram zu fahren, um den Anschlag durchzuführen, wofür ihm 500 000 Dinar (etwa 30 000 Mark) versprochen wurden. Oreb erhielt zwei Bomben, zwei Revolver mit 90 Schuß sowie gefälschte Pässe und Ausweise. Er machte sich mit sechs Gefährten auf die Reise und traf auch rechtzeitig in Agram ein, hatte aber beim Einzug des Königs Alexander nicht den Mut, den Anschlag durchzuführen. Von seinen Gefährten mit Vorwürfen und Drohungen überhäuft, versprach er,

den König am nächsten Tage zu töten.

Inzwischen hatte aber die Agramer Polizei von seiner Anwesenheit erfahren und drang in den frühen Morgenstunden überraschend in seine Wohnung ein. Oreb selbst konnte entfliehen, wurde aber noch am gleichen Abend in der Nähe von Agram verhaftet. Der Gerichtshof zum Schutze des Staates verurteilte ihn am 19. März zum Tode. Im Laufe der Untersuchung hatte Oreb ein umfassendes Geständnis über

das Lagerleben von Borgotaro

abgelegt und u. a. erzählt, daß die Zahl der dort versammelten „Aufständischen" bei seiner Abreise vierhundert betrug. Die Lagerinsassen seien in graue Uniform gekleidet und hätten täglich militärische Übungen abzuhalten. Sie seien besonders im Bombenwerfen und Revolverschießen ausgebildet worden.

Kreuzer auf großer Fahrt.

Zehnmonatige Ausbildungsreise der „Karlsruhe".

Unter den herzlichen Grüßen einer vieltausendköpfigen Menge hat der Kreuzer „Karlsruhe" von Kiel aus mit 600 Mann Besatzung eine größere Ausbildungsreise angetreten, die sich über zehn Monate erstrecken wird. Der Führer und Reichskanzler hatte dem Schiff dazu folgendes Telegramm gesandt: „Kreuzer Karlsruhe, Kiel. Ich erwarte, daß der Kreuzer Karlsruhe auf seiner Auslandsreise

in treuer Pflichterfüllung für die Ehre Deutschlands

einsteht. Dem Schiff, seinem Kommandanten und seiner Besatzung wünsche ich glückliche Fahrt und Heimkehr.

gez. Adolf Hitler."

Zu der Verabschiedung des Kreuzers hatten sich außer den Angehörigen der Besatzung, die kurz vor dem Loswerfen noch einmal an Bord gehen konnten, auch der Chef, Flottenchef Admiral Förster, weitere hohe Seeoffiziere, die SA.-Gruppenführer der Nordmark sowie die Vertreter der Behörden und der Partei eingefunden. Der Chef der Marineleitung hatte ein Telegramm mit seinen Wünschen für den guten Erfolg der Reise gesandt, ebenso der Reichswehrminister. Während die Bordkapelle spielte und die Menge in tausendfache Heilrufe ausbrach, warf der Kreuzer los und nahm Kurs nach See. Lange noch winkten ihm die Zurückbleibenden nach.

Polnisch-ungarischer Pakt unterzeichnet.

Ein Erfolg des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös.

Dem ungarischen Ministerpräsidenten, General Gömbös, ist es bei seinem Besuch in Warschau gelungen, mit Polen einen Vertrag über den Ausbau der beiderseitigen kulturellen Beziehungen abzuschließen. Der Pakt wurde für Polen von dem Außenminister Beck unterzeichnet.

Die Polenreise des ungarischen Regierungschefs war Gegenstand sehr betonter Besorgnis Frankreichs und seiner Freunde bei Gelegenheit der letzten Belgrader Konferenz der Kleinen Entente. In Paris verdächtigt man die einst so hofierten polnischen Freunde längst dahin, sie seien nicht mehr unbedingt gegen die von Ungarn betriebene Revisionspolitik, die der Abänderung des Diktates von Trianon aus dem Jahre 1919 gilt. Ungarn verlor, wie erinnerlich, durch dieses ihm aufgezwungene Friedensdiktat nicht weniger als

zwei Drittel seines gesamten Gebietes;

das heutige Ungarn stellt also nur noch einen Rest des einst so stolzen Königreiches dar.

Mit Recht stellt das Budapester Telegraphenbüro fest, daß Ministerpräsident Gömbös mit seinem Warschauer Erfolg zufrieden sein kann. Dieser Warschauer Pakt paßt den Herren in Paris ebenso wenig wie das deutsch-polnische Abkommen. In beiden Fällen ist es keinem der Partner eingefallen, erst in Paris sondieren zu lassen, ob man dort auch nichts dagegen hätte; Frankreich aber hat sich noch immer nicht daran gewöhnt, daß in Europa irgend etwas ohne seinen ausdrücklichen Segen geschieht. In diesem Falle verfolgt es die neue Bestätigung der polnisch-ungarischen Annäherung mit um so größerem Mißtrauen, als die beiden Staaten ohnehin schon in einem freundnachbarlichen Verhältnis standen.

Polen hat seinerzeit das Diktat von Trianon nicht mitunterzeichnet,

hat also im Prinzip auch nichts gegen Ungarns Revisionsbestrebungen, die noch kürzlich durch den langjährigen früheren ungarischen Ministerpräsidenten, Grafen Bethlen, in einem aufsehenerregenden Artikel vertreten wurden.

Die polnisch-ungarischen Beziehungen reichen zurück bis in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts, wo der Ungar Stefan Batory König von Polen war und das polnische Reich erfolgreich gegen Rußland verteidigte. Und als 1920 die sowjetrussischen Heere vor den Toren Warschaus standen, setzte sich die Budapester Regierung offen für eine ungarische Waffenunterstützung zugunsten Polens ein. Das wurde zwar von den Ententemächten verboten, aber in Warschau hat man das den ungarischen Freunden bis heute nicht vergessen.

Heute legt Ungarn auf die Festigung dieser alten Freundschaft schon deshalb großen Wert, weil die merklich sich abzeichnende französisch-italienische Annäherung und die Zuspitzung des ungarisch-südslawischen Verhältnisses seit dem Marseiller Attentat eine Neuorientierung der ungarischen Außenpolitik vor allem in der seit 1918 mehr denn je verwirrten Frage des Donauraumes notwendig machen kann. Es wird eine vielleicht entscheidende Frage für die Entwicklung der Dinge im Südosten Europas sein, ob Italien in Zukunft wie bisher die Revisionsforderungen Ungarns unterstützen wird, deren Verfechter in England der bekannte Zeitungskönig Lord Rothermere ist.

Schon 23 Wisente in der Schorfheide.

Reichsjägermeister Göring besichtigt den Urwildpark.

Im herbstlich gefärbten Wald der Schorfheide wurde vom Ministerpräsidenten und Reichsjägermeister Hermann Göring in Anwesenheit der Mitglieder der Deutschen Fachschaft der Wisentzüchter und -halter, zahlreicher Ehrengäste, Vertreter der Behörden, der Försterei, der Tiergärtnerei u. a. das von dem Bildhauer Max Esser geschaffene Wisentmal enthüllt.

„Einst zog uriges Großwild durch Deutschlands Wälder seine Fährte, Jagd war Mutprobe unserer germanischen Vorfahren. Unter dem Reichsjägermeister Hermann Göring im Dritten Reich A. D. 1934 erstand hier ein deutscher Urwildpark. Wisent und Auer, Elch, Hirsch, Wildpferd, Biber und anderes Getier unserer Heimat soll darin eine Freistatt finden, um kommenden Geschlechtern als lebende Zeugen zu dienen vom Wildreichtum des einst nicht durch Menschen beherrschten Deutschland." So verkündet die Inschrift auf dem Wisentmal.

Es ist bereits gelungen, dreiundzwanzig Wisente hier im Urwildpark in der Schorfheide zusammenzubringen, eben sind noch zwei Exemplare aus Schweden herangebracht worden. Ministerpräsident Göring führte seine Gäste vor das Gatter des Zuchtgeheges, das zweihundertvierzig Morgen lichten Naturwaldes umfaßt.

Im Gehege, in dem die Wisente stehen, sieht man auch einen anderen noch ungewohnten Wildgast aus dem Wald: das Wildpferd, einen Hengst und fünf Wildpferdstuten, von denen zwei vom letzten Wildpferdefang in Dülmen in Westfalen stammen.

An die eigentlichen Zuchtgehege schließt sich ein „Verwilderungsgatter" von zweitausendvierhundert Morgen an, die nächste Stufe in der Rückkehr zur Freiheit im Wald. Nach der Denkmalsweihe wurden zum erstenmal einige Wisentstiere in das Verwilderungsgebiet aus dem Gehege eingelassen. Sie begriffen die ihnen geschenkte Freiheit schnell und galoppierten in den rostbraunen Herbstwald hinein.

Kurze politische Nachrichten.

Die „Schleswig-Holstein", das alte Linienschiff, das den holländischen Hafen Amsterdam zu einem fünftägigen Besuch angelaufen hatte, ist wieder im Heimathafen Kiel eingetroffen. Am letzten Tag in Amsterdam war das Schiff für die Schulkinder zur Besichtigung freigegeben, worauf am Abend ein Bordfest für die Amsterdamer deutsche Kolonie den Besuch beschloß.

*

Die Reichsleitung der NSDAP. hat, wie der Reichsschatzmeister mitteilt, für das Winterhilfswerk 500 000 Mark gespendet.

*

Portugals Regierung zurückgetreten.

Die Regierung Salazar in Portugal, die seit dem 11. April 1933 im Amte ist, ist zurückgetreten. Über die Gründe des Rücktritts und die Regierungsneubildung ist noch nichts bekannt.

Herabsetzung des Schmalzzolles.

Mit Wirkung vom 22. d. M. ist der Schmalzzoll von seiner bisherigen Höhe (100 Mark je Doppelzentner) auf 40 Mark je Doppelzentner herabgesetzt worden. Wie der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes mitteilt, ist diese Änderung eine natürliche Folgerung aus der Neuregelung der Einfuhr von Schmalz über die Reichsstelle für Öle und Fette, die bereits seit dem Frühjahr d. J. zur Anwendung gebracht wird.

Damit ist die Möglichkeit gegeben, auch die Schmalzeinfuhr in gleicher Weise stärker als bisher handelspolitisch auszunutzen, wie das schon seit längerem bei der Einfuhr anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse gehandhabt worden ist. (Butter, Käse, Eier usw.)

Neue Bezeichnungen im Handwerk.

Im Zusammenhang mit der Anordnung Dr. Leys, wonach die Bezeichnung „Führer" einzig und allein Adolf Hitler zukommt, sind innerhalb der Handwerksorganisation einige Umbezeichnungen vorgenommen worden. Die Bezeichnung „Landeshandwerksführer" wird ersetzt durch die Bezeichnung „Landeshandwerksmeister". „Kreishandwerksführer" wird ersetzt durch Kreishandwerksmeister". Für die Innungen verbleibt es bei der Bezeichnung „Obermeister". Der Führer des Handwerks führt in Zukunft die Bezeichnung Reichshandwerksmeister".

Mit diesen Bezeichnungen greift das Handwerk zurück auf seine alte traditionsgebundene Vergangenheit und dient damit zugleich auch dem vom Nationalsozialismus herausgestellten Leistungsgrundsatz, der in der Meisterwürde seine Krönung findet.

Heldenehrung in der Grenzstadt Kleve.

Der Chef des Stabes weiht das Denkmal.

Die niederrheinische Grenzstadt Kleve weihte in Anwesenheit des Chefs des Stabes, Lutze, und unter Beteiligung von 15 000 Menschen ihr Kriegerehrenmal. Alle Organisationen nahmen mit mehr als hundert Fahnen an der würdigen Feier teil, in deren Verlauf der Chef des Stabes in seiner Weiherede u. a. ausführte:

Denen zu Ehren und zu Dank, die für Deutschland fielen und denen, die durch ihren Opfermut das neue Deutschland schufen!

Tausende und aber Tausende Arme streckten sich zum Gruß, während die Kapelle das Lied vom guten Kameraden erklingen ließ. Dann fuhr der Chef des Stabes fort: So gedenken wir aller Kameraden, denen das Denkmal gesetzt ist, und nicht im Sinne der Klage, sondern im Sinne, wie sie es gewollt und durch ihren Tod bekräftigt haben!

Nach Absingen der Nationalhymnen wurden zahlreiche Kränze am Ehrenmal niedergelegt, darunter auch von dem deutschen Gesandten im Haag und einer ganzen Reihe von Ortsgruppen der NSDAP. aus den Niederlanden, deren Vertreter zu der Feier herübergekommen waren.

Denkt an die Heime der Hitlerjugend!

Erlasse des Reichserziehungsministers Rust.

Zur Unterstützung der Durchführung des umfangreichen Schulungsprogramms der Reichsjugendführung hat der Reichserziehungsminister und preußische Kultusminister Rust zwei Erlasse gleichen Inhalts an die Länderregierungen und die nachgeordneten Behörden der preußischen Verwaltungen herausgegeben, in denen betont wird, daß ein großer Teil der Hitler-Jugendeinheiten überhaupt noch keine Zusammenkunftsräume oder doch nur unzulängliche Heime besäße. Es würden in der Hauptsache Räume für kleinere Einheiten benötigt, also für 20 bis 60 Jungen. In vielen Fällen seien staatliche wie kommunale Baulichkeiten noch bei weitem nicht voll ausgenutzt und der Pflege der schulentlassenen Jugend nutzbar gemacht.

Der Reichserziehungsminister weist ferner besonders darauf hin, daß auch Klassenräume in öffentlichen Schulen, soweit sie sich dafür eignen, bis auf Widerruf für die Durchführung des Schulungsprogramms der Reichsjugendführung zur Verfügung zu stellen sind.

Auszeichnung eines alten Parteigenossen

Das „Ehrenzeichen vom 8./9. November 1923" am roten Bande wurde einem Einwohner von Eberswalde, dem Parteigenossen Walter Zeichner, vom Führer verliehen. Pg. Zeichner, der bereits mit dem „Ehrenzeichen von Koburg 1922" ausgezeichnet ist, wurde in diesen Tagen in den Stab des Stellvertreters des Führers berufen.

Doumergue stößt auf Widerstand

Schwierigkeiten der französischen Verfassungsreform

Paris, 23. Oktober.

Der Direktionsausschuß der demokratischen Linken des Senats, die den Radikalsozialisten in der Kammer entspricht, und über die absolute Mehrheit verfügt, hat sich gegen gewisse Punkte des Reformprogramms des Ministerpräsidenten, u. a. gegen die Absicht, die Kammer ohne die Zustimmung des Senats auflösen zu können, ausgesprochen.

Eine Abordnung des Direktionsausschusses hat sich zum Ministerpräsidenten begeben, um ihm die Beschlüsse des Ausschusses mitzuteilen. Doumergue erklärte den Mitgliedern des Ausschusses, seine Reformpläne seien fertiggestellt, und er werde sie in einer Rundfunkrede am kommenden Sonnabend dem Lande mitteilen. Er denke nicht daran, davon Abstand zu nehmen, sondern beabsichtige es darauf ankommen zu lassen.

Die südslawische Regierungskrise

Die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen

Belgrad, 23. Oktober. Die südslawische Regierungskrise konnte bis Montag abend nicht beigelegt werden. Wie verlautet, führte der vom Regentschaftsrat mit der Regierungsbildung beauftragte bisherige Ministerpräsident Uzunowitsch mit mehreren hervorragenden Persönlichkeiten, darunter mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Schschkitsch, Koroschetz und Marinkowitsch lange Verhandlungen, die aber anscheinend noch nicht abgeschlossen sind. Die genannten Persönlichkeiten begaben sich auf das königliche Schloß in Dedinje.

Gegen deutschfeindlichen Boykott

Erster Nationalkongreß des „Dawa"

Chicago, 23. Oktober.

Der erste Nationalkongreß des zur Bekämpfung des deutschenfeindlichen Boykotts in den Vereinigten Staaten gegründeten deutsch-amerikanischen Wirtschaftsausschusses (Dawa) wurde unter Teilnahme von etwa 120 Vertretern aus 18 Bundesstaaten und 27 Städten der Vereinigten Staaten und Kanadas eröffnet.

Unter den Anwesenden bemerkte man den deutschen Vizekonsul Tannenberg, einen Vertreter der Leipziger Messe sowie Vertreter der deutsch-amerikanischen Handelskammern.

Aus den Ausführungen der Dawa-Vertreter und der sich anschließenden Aussprache ging deutlich hervor, daß die Tätigkeit der Dawa fortschreitende Erfolge aufzuweisen hat, so daß die Hoffnung besteht, daß der von kurzsichtigen jüdisch-marxistischen Kreisen zum Schaden des eigenen Landes ins Leben gerufene Boykott gegen deutsche Waren in absehbarer Zeit endgültig zum Scheitern verurteilt wird.

Lokales und Provinzielles

Kierspe, den 23. Oktober 1934.

Gute deutsche Hausmusik.

Es ist allmählich Ernst geworden mit dem Herbst. Das ist nun so die Zeit, in der der Mensch sich fragt: „Was fange ich mit den Abenden an?" Aber was kann man nicht alles machen, wenn man nur den guten Willen hat, überhaupt etwas zu tun! Wie wäre es zum Beispiel mit etwas Hausmusik — vorausgesetzt natürlich, daß man da ein bißchen Bescheid weiß und nicht ganz unmusikalisch ist!

Früher brauchte man kaum ein langes und breites darüber zu reden: da war es ganz selbstverständlich, daß an den Herbst- und Winterabenden in der Familie Musik gemacht wurde. Es setzte sich einer an das ehrwürdige Hausklavier und spielte den anderen Familienmitgliedern etwas vor, und es brauchte durchaus kein moderner Schlager zu sein. War es auch meistens nicht! Und wo es mehrere Musikalische im Hause gab, oder wo sich musikalische Freunde zusammenfanden, kam auch wohl ein Duo oder ein Quartett zustande, oder es ergab sich, daß einer oder eine Schubert-Lieder sang, während ein anderer am Klavier begleitete. Und man erfreute sich an den alten deutschen Meistern, und die nicht mitsingen oder mitspielen konnten, hörten gern zu und waren zufrieden und klagten nicht über Langeweile; denn solche Hausmusik war fast immer ein Genuß.

Warum sollte das nicht wieder so werden können? Es ist doch noch gar nicht so lange her, seit dem „früher" — es erscheint uns nur so lange, weil wir die Hausmusik inzwischen ein bißchen vergessen oder gering geachtet hatten. Aber das brauchte selbst in der Zeit des Rundfunks und des Grammophons nicht zu sein. Alles hat seine Zeit, und man kann Hausmusik machen, auch wenn man einen Radioapparat hat; das eine braucht das andere durchaus nicht auszuschließen, denn Abwechselung ergötzt. Wenn man es so hält, wird man nicht mehr über die „Langeweile der langen Abende" zu klagen haben. Gerade in unseren Tagen, wo wir uns glücklicherweise wieder auf vieles, was echt deutsch und mit unserem Volkstum eng verbunden ist, besonnen haben, müßte die gute deutsche Hausmusik wieder zu ihrem Rechte kommen. Wer dafür ist, wird es nicht zu bedauern haben!

Warnung vor Mißleitung des kaufenden Publikums.

Vorratskäufe sind unbegründet.

In Berlin und anderen Großstädten ist hier und da zu beobachten, daß Geschäftsleute in Verkennung der tatsächlichen Situation auf eine angeblich kommende Warenverknappung hinweisen, um ihre Kundschaft zu Vorratskäufen zu veranlassen, die über den gewohnten Bedarf hinausgehen. Ein derartiges Verhalten ist durch nichts begründet und erklärt sich offensichtlich aus der Überinteressiertheit von Verkäufern, die hierbei ihren Nutzen suchen.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda bittet alle Volksgenossen, diesem Verhalten einzelner Geschäftsleute entgegenzutreten, da die Tatsachen auch nicht die leisesten Befürchtungen einer Warenverknappung rechtfertigen, und fordert insbesondere alle Parteigenossen auf, die Firmeninhaber, die selbst oder deren Verkäufer fahrlässig oder gewissenlos dieser Aufklärung zuwiderhandeln, zurechtzuweisen und nötigenfalls zur Anzeige zu bringen.

Das Ehrenzeichen des 9. November für eine Frau

München, 20. Oktober.

Die als stille Kämpferin der NSDAP mit Opfermut und Treue wirkende bekannte Schwester Pia hat der Führer durch eine besondere Ehrung erfreut. In der Dienststelle der obersten SA-Führung wurde Schwester Pia das Ehrenzeichen des 9. November 1923 überreicht. Als einzige Frau darf sie dieses Ehrenzeichen der SA tragen, das sie sich durch ihre nimmermüde Hilfe im Dienste der NSDAP verdiente.

Halver

—& Samstag abend fand am hiesigen Schmalspurbahnhofe eine ziemlich gut besuchte Versammlung des hiesigen **Geflügelzuchtvereins** statt, in der der Zuchtgenosse Adolf Kleinjung über die letzte in Lüdenscheid stattgefundene Kreisverbandsversammlung Bericht erstattete. Alsdann berichtete er über die anläßlich der landwirtschaftl. Kreisverbandsausstellung in Herscheid damit verbundene Geflügelausstellung. Der Kreisverbandsvorsitzende Hauptlehrer i. R. Horstmann zu Brügge-Winkhausen erinnerte an die Ehrung der 70 Jahre alten Mitglieder und an die Ehrung der Mitglieder, die 25 Jahre einem Verein angehört haben. Die Ausstellungsgebühren betragen für alle Tiere 1 RM, wovon 70% für die Prämiierung verwandt werden. Sodann wurde über die Anfrage für den Bezug von billigerem Futter verhandelt. Die Anmeldung von Stämmen muß auf den Namen des Ausstellers bezw. Mitgliedes erfolgen. Weiterhin wurde auf den eingerichteten Vereinswettbewerb hingewiesen, wobei 4 Mitglieder eines Vereins sich verpflichten, 3 Ausstellungen zu beschicken, wobei für den hiesigen Verein die zu Kierspe-Bhf., Münster und Essen in Frage kämen. Die Anmeldung für die Ausstellung zu Münster hat bis 4. November, für die zu Remscheid bis 6. November und für die zu Essen bis zum 10. Dez. an den Vorsitzenden Werner Lüsebrink zu erfolgen. der Termin für die zu Kierspe-Bhf. wird später bekannt gegeben. Es wurde dann darauf hingewiesen, welche Ehrenpreise zu verwenden sind. Sodann wurde die Beschaffung von Käfigen für größere Bezirke erörtert, Für diejenigen, die üble Erfahrungen mit der Prämiierung gemacht haben, wurde auf die Neulingsausstellungen für größere Bezirke hingewiesen. Zum Hilfskassierer wurde der Zuchtgenosse Sinn gewählt. Der Jahresbeitrag wurde wie seither auf 3 RM festgesetzt. Ausdrücklich wurde darauf hingewiesen, daß nur Tiere mit Fußringen zugelassen werden können. Nach Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung nach 10 Uhr abends geschlossen.

Breckerfeld

— **Jahresfest des Ev. Männer- und Jünglingsvereins Breckerfeld.** Am Sonntag stand Breckerfeld im Zeichen des Jahresfestes des Evang. Männer- u. Jünglingsvereins Breckerfeld. Morgens um 10 Uhr fand in der Evang. Kirche ein Festgottesdienst statt, in dem der Posaunenchor des Evang. Männer- und Jünglingsvereins W.-Langerfeld und der Männerchor Breckerfeld mitwirkten. Nach dem Gottesdienst konzertierte der Posaunenchor am Denkmal. Nachmittags strömte ganz Breckerfeld zu der geräumigen Turnhalle, um an der um 3,30 Uhr beginnenden musikalischen Feierstunde teilzunehmen. Mit einem Fanfarenmarsch, dem Parademarsch der 18. Husaren, zeigte sich gleich der etwa 60 Mann starke Posaunenchor als ein ganz vorzüglicher Klangkörper. Perlen deutscher Musik wurden geboten, so daß man gern zuhörte. Herr Siegmund begrüßte die Erschienenen und gab seiner Freude über den überaus guten Besuch der Veranstaltung Ausdruck. Er dankte im Namen des Jubelvereins allen Mitwirkenden, insbesondere den Wuppertaler Freunden, daß sie im Dienste der Volksgemeinschaft diesen schönen Stunden durch Musik und Gesang die Weihe gäben. Weiter wirkten der Männerchor „Friedsam", W.-Barmen, und die Vereinigten Männerchöre Haspe-Breckerfeld mit. Alle 3 Chöre boten als erstes in einem Massenchor den „Sanktus" von Schubert, der fein gesungen wurde. Die folgenden Lieder und Chöre zeugten von guter Durcharbeitung und wurden ebenfalls

Herd und Scholle

Beiage zum „Allgemeinen Anzeiger“, „Schalksmühler General-Anzeiger“ und „Breckerfelder Tageblatt“.

Das Reich der Frau.

Das sparsame Huhn im kleinen Haushalt.

Unter einem kleinen Haushalt soll hier der für ein bis zwei Personen verstanden sein. Dafür läßt sich nun ein Huhn, das vielleicht 1½ bis 2 Kilogramm wiegt, für mehrere Mahlzeiten gut einteilen. Das Huhn wird wie üblich ausgenommen, gesengt und gleich zerlegt. Dazu löst man das Brustfleisch ab, trennt die Keulen los und bringt alles in einen Topf, um Suppe zu ziehen. Ein einigermaßen fettes Huhn ergibt dabei leicht vier bis sechs Teller Suppe, die gut verwahrt wird und für zwei oder mehr Tage ausreicht. Man kocht die Suppe dann noch nach Belieben mit Suppengrün durch und gibt ihr verschiedene Einlagen, wie Reis, Nudeln, Eierstich usw.

Das Huhn wird nun für die verschiedenen Mahlzeiten gut eingeteilt, und „Übergriffe“ bei Tisch dürfen nicht vorkommen. Die Keulen des Huhnes werden wie zum Backhähnchen garniert und in offener Pfanne in Fett gebacken. Mit einer Keule muß jeder zufrieden sein, und besonders dann, wenn noch Gemüse dazu gereicht wird. Wer alleinsteht, behält also noch die zweite Keule vielleicht kalt zum Brotbelag zurück oder wärmt dasselbe Essen am anderen Tag auf. Als Gemüse passen zum Huhn sehr gut grüne Bohnen, Karotten oder gemischtes Gemüse in den verschiedensten Zubereitungen. Die Kartoffeln dazu sind besonders schmackhaft, wenn man sie mit Petersilie schwenkt. — Ein weiteres, ebenfalls ausreichendes Essen bekommt man von dem Brustfleisch des Huhnes. Am besten wohl füllt man das gehackte Brustfleisch in Pastetenteig, wo es noch mit einer Farce begossen und mit Kapern und Zitrone garniert wird. Dazu reicht man Salzkartoffeln und für zwei starke Esser vorher noch einen Teller Suppe mit sättigender Einlage. — Nun ist also noch das Klein vom Huhn übriggeblieben. Wenn dieses auch nicht viel Fleisch enthält, so gibt es doch in Verbindung mit Morcheln, Spargeln, Blumenkohl oder Steinpilzen eine reichliche Schüssel voll. Man wählt natürlich nur solches Gemüse als Beigabe, das man selbst eingekocht, getrocknet oder billig gekauft hat. Für Reisliebhaber kann man die Schüssel mit dickem Reis umkleiden. Sonst gibt es Semmelklößchen in das Frikassee und dazu einfache Salzkartoffeln. Das wohlschmeckende Gericht wird mit einer gelben Frikasseesoße übergossen und auf den Tisch gebracht.

Wie man sieht, lohnt es sich wirklich, auch für einen kleinen Haushalt einmal ein Huhn zu kaufen.

Küche und Haus.

Erbssuppe von harten grünen Erbsen. Man setzt die Erbsen mit kaltem Wasser, etwas Zucker, einer Mohrrübe, einer Petersilienwurzel, einem Stückchen Speck, ein wenig Salbei und Pfefferkraut zum Feuer und läßt sie zwei Stunden kochen. Dann werden der Menge der Suppe entsprechend Kartoffeln geschält und zerstückelt in die Suppe getan. Sind die Kartoffeln weich, schlägt man das Ganze durch einen Durchschlag, setzt es wieder auf das Feuer, verdünnt mit etwas Brühe und gibt es nach erneutem Aufkochen zu Tisch.

Kaninchen-Krautauflauf. Fein aufgehobeltes Weißkraut wird mit etwas Salz und Wein zugedeckt gedämpft, bis es zusammenfällt. Inzwischen hat man das von den Knochen gelöste, übersalzene Fleisch eines ganzen kleinen oder halben großen Kaninchens zerschnitten und in Butter angebräunt. Man belegt den Boden einer feuerfesten Form jetzt mit dünnen Speckstreifen, gibt die Hälfte des Dämpfkrautes darauf, schichtet das Fleisch ein, füllt den Rest des Krautes darauf und streut einen gehäuften Eßlöffel voll Speckwürfel darüber. Im Rohr muß nun der Auflauf etwa 1½ Stunde backen. Er wird dann mit Brat- oder Salzkartoffeln gereicht.

Fasan in Rahm. Der sauber gerupfte und gesengte Fasan wird innen mit halb Essig halb Rotwein ausgespült, dann gesalzen und leicht gepfeffert. Ins Innere kann man ein Stück gespickte, in Rotwein getauchte, vorher von Muskeln und Haut gesäuberte Kalbsleber stecken und dann den Vogel in heißer Butter auf den Ringen einer großen Zwiebel braten. Ist der Fasan zu dreiviertel fertig, dann gießt man knapp ein Fünftel Liter saure oder auch süße Sahne mit etwas Zitronensaft dazu und läßt ihn unter öfterem Begießen gar schmoren. Das Gericht wird in der Kasserolle mit dickem Kartoffelbrei gereicht.

Gefüllter Fasan. Ein oder zwei Fasanen werden nach sorgfältiger Herrichtung mit folgender Farce gefüllt: Zwei bis drei abgeschälte, in Milch oder Sahne geweichte und ausgedrückte, verrührte Semmeln mischt man mit 70 Gramm Butter, zwei bis drei Eiern, etwas Pfeffer und Salz, 250 Gramm weichgekochten und geschälten Kastanien, 40 Gramm gebrühten Pistazien, 50 Gramm Rosinen und einem halben Löffel feinem Zucker. Dann näht man den Fasan zu, brät ihn in milchiger Butter bei fleißigem Begießen zu schöner Farbe und verziert ihn beim Anrichten mit ungeschälten, gedünsteten, kleinen Äpfeln. Die mit Grieß und Kraftmehl verkochte Bratenbrühe ist als Tunke zu reichen. Vorzüglich ist auch eine solche von Hagebutten- oder Aprikosenmarmelade, die mit etwas Weißwein aufgekocht wird.

Alte Rebhühner in Wein. Alte Feldhühner sind bei der Hausfrau und wenn sie, in scharfer Essigbeize ausgelaugt, endlich mit fadem Geschmack auf den Tisch kommen, auch bei den Essern nicht beliebt. Und doch läßt sich ein feines Gericht daraus bereiten, das auch billig ist, da alte Rebhühner gegenüber jüngeren Stücken niedriger im Preise sind. Zunächst müssen die entdärmten Tiere ein paar Tage lang im Gefieder abhängen. Nach sauberem Vorbereiten schiebt man dem Huhn ein Weinblatt in die Bauchhöhle und gießt gleichzeitig über einem passenden Topf eine Tasse voll kochenden Essig hinein. Nun bleibt das Tier zwei bis drei Tage in diesem Geschirr zugedeckt kühl stehen, ist aber währenddessen mehrmals umzuwenden. Dann wird es herausgenommen, außen und innen abgetrocknet, übersalzen und in steigender Butter angebraten. Hierauf füllt man (bei zwei Hühnern) zwei Glas Kochwein, ebensoviel kräftige Fleischbrühe oder halb soviel guten Bratensaft dazu, mit etwas Petersilie, einem kleinen Lorbeerblatt, etwas Thymian, zwei Gewürznelken, einigen Pfefferkörnern und ganz wenig Knoblauch und läßt alles zusammen zugedeckt langsam weichdämpfen. Die Hühner bzw. das Huhn wird dann herausgenommen und warmgestellt, die Tunke aber durchs Sieb gestrichen, durch Beigabe eines walnußgroßen Stückes Butter (Mehl mit Butter vermengt) verdickt und mit einem Teelöffel voll Fleischextrakt, einer Prise Paprika und dem nötigen Salz gewürzt. Nun gibt man die hübsch zerlegten Hühner in eine feuerfeste Schüssel, füllt die vorzügliche Soße darüber, überpudert mit einer leichten Schicht von geriebenem Käse und Weißbrot, belegt mit einigen Butterflöckchen und läßt das Gericht bei Mittelhitze im Bratrohr goldbraun überkrusten. Die kräftige äußerst schmackhafte Mahlzeit wird ergänzt mit irgendeiner Beilage, z. B. mit Klößen, wie sie zu Ragouts gereicht werden.

Weiße Bohnen mit Tomaten. Vorher eingeweichte, weiße Bohnen werden mit einem Stückchen Schweinefleisch weich gekocht. In eine gebutterte Auflaufform füllt man nun abwechselnd Bohnen mit den Fleischstückchen und Tomatenscheiben, gibt Butterflöckchen und hellbraun geröstete Zwiebeln auf die oberste Bohnenschicht und läßt alles im Rohr eine kleine Stunde backen.

Tiroler Apfelkuchen. Je 125 Gramm Butter und Mehl wirkt man zum Teig und läßt ihn kühl stehen. Aus 375 Gramm Mehl, einem Ei, drei Eßlöffeln Zucker, etwas Salz, vier Löffeln lauer Milch, mit 10 bis 15 Gramm Hefe verrührt, wird ein Teig geknetet, ausgewalkt, der Butterteig flach hineingeschlagen, ausgerollt und dies dreimal wiederholt. Dann walkt man die Masse zweimesserrückendick aus, teilt sie ab, belegt mit der einen Hälfte ein gefettetes Blech, verteilt darauf Apfelspalten, Rosinen, geriebene Haselnüsse und Zucker und schlägt die andere Teighälfte darüber. Der Kuchen muß nun gut gehen und wird, mit Eigelb bepinselt, langsam im Rohr gebacken.

Gesundheitspflege.

Unschädliche Getränke für den durstigen Kranken. Für den Gesunden gibt es zur Stillung von quälendem Durst kein erquicklicheres Mittel als einen Trunk kalten Wassers. Dem Kranken dagegen muß Wasser meistens versagt werden, und es erhebt sich dann für seine Umgebung die Frage, womit den Durst löschen, der bei manchen Krankheiten, besonders von fieberhafter Art, hochgradig gesteigert wird. Da sind es denn gewisse diätetische Getränke, die den Durst stillen, den Patienten erfrischen und seinen Magen nicht beeinträchtigen. Zu ihnen gehört neben der allbekannten Zitronenlimonade das Obstwasser. Man zerlegt einige Äpfel in dünne Scheiben, die in ein Liter Wasser mit Zitronenscheiben eine halbe Stunde lang gekocht werden. Nach dem Seihen gibt man das Getränk kalt mit oder ohne Zucker. Da ist ferner Mandelmilch: 50 bis 100 Gramm entschälte Mandeln werden gut angefeuchtet in einem Mörser zu einem feinen Brei zerstoßen, dem man ein Liter Wasser langsam unter Umrühren zusetzt und der dann drei Stunden lang ziehen muß. Nach dem Durchseihen kalt zu trinken. Bei Darmkatarrh gibt man gegen Durst Gersten- oder Reiswasser: 60 Gramm Gerste oder ebensoviel Reis werden zuerst in Wasser gereinigt, dann in ein Liter Wasser gekocht und nach mehrstündigem Ziehen durchgeseiht.

Der Rettich als Heilmittel. Der Rettich, dieses allgemein beliebte Knollengewächs, ist nicht bloß ein Hilfsmittel zur Anregung des Appetits und der Verdauung, sondern kann auch tiefreichende Heilwirkungen auslösen, die schon den Ärzten des Altertums sehr wohl bekannt waren und auch in der Volksmedizin auf Grund von uralten Überlieferungen vielfach ausgenutzt worden sind. Neuerdings ist auch durch klinische Versuche und Beobachtungen festgestellt worden, daß der Rettichsaft auf den Blutumlauf in der Leber und auf ihre Gallenabsonderung einen überaus förderlichen Einfluß ausübt, der vorzugsweise auf den Gehalt des Rettichs an einem schwefelhaltigen Öl, dem Raphanol, zurückzuführen ist. Der zum Gebrauch stets frisch auszupressende Rettichsaft hat sich gegen Entzündungen der Gallenblase und gegen Gallensteine bei langdauernder und kurgerechter Anwendung glänzend bewährt. Bei Heiserkeit, Luftröhrenverschleimung und Magenkatarrh leistet er als Hausmittel vortreffliche Dienste, besonders in Verbindung mit Honig und dunklem Kandiszucker. Zu seiner Herstellung bohrt man in den Rettichkörper ein tiefes Loch und füllt es mit Honig sowie gepulvertem Kandis. Wenn diese Stoffe drei bis vier Stunden lang gezogen haben, ist der Rettichsaft fertig.

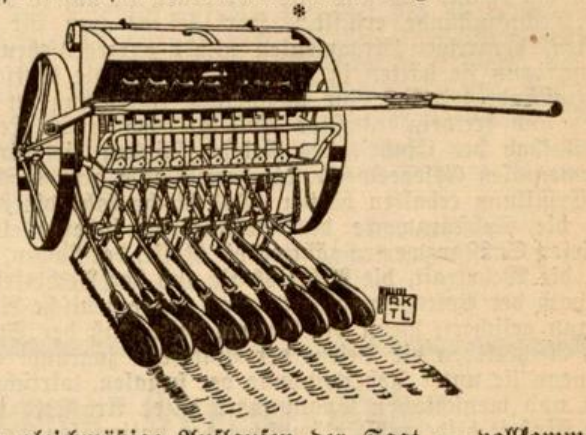
Fasten, aber mit Verstand. „Essen und Trinken hält Leib und Seele beisammen.“ Mit diesem Wort aus uralten Weistümern des deutschen Volkes hat es zweifellos seine Richtigkeit, aber ebenso richtig ist die sich immer mehr durchsetzende Erkenntnis, daß ein Übermaß von Speise und Trank keineswegs dazu beiträgt, in unserem Organismus einen Kraftüberschuß zu erzeugen. Wir wissen heute, daß zum Aufbau der im Lebensprozeß stetig verbrauchten Gewebszellen das Eiweiß in Form von Fleisch, Eiern, Milch, Hülsenfrüchten und ähnlichem unentbehrlich ist und daß wir zur Erzeugung von Körperwärme und Muskelspannkraft den Genuß von fett- und kohlehydratischer Nahrung, also von Butter, Schmalz, Speck, Kartoffeln, Zucker, Brot und dergleichen nötig haben, aber es ist erwiesen, daß diese Nährsubstanzen wenn sie in ihrer Tagesmenge anhaltend über den Bedarf des Organismus hinausgehen, von letzterem nicht etwa als nützlicher Vorrat gespeichert werden, sondern zur Folge haben, daß sie sich in schädliches Luxusfett umsetzen oder durch mangelhafte Verbrennung Stoffwechselschlacken hinterlassen. Es ist daher ohne weiteres verständlich, daß gegen alle auf Stoffwechselstörung beruhenden Krankheitszustände, besonders gegen Gicht, Rheumatismus, Fettleibigkeit, Diabetes oder gewisse Hautleiden, Fastenkuren von hohem Wert sein können, aber diese bestehen nicht etwa einfach in gänzlichem oder zeitweisem Verzicht auf Nahrung, sondern ein sicherer Erfolg läßt sich mit ihnen nur dann erreichen, wenn sie in ihrer Dauer und Intensität dem Kräftezustand des Patienten und den Besonderheiten seines Stoffwechsels genau angepaßt werden.

Feld und Garten.

Helfer bei der Getreidesaat.

Das Unterbringen der gedrillten Saat geschieht gewöhnlich so, daß mit einer leichten Egge der ganze Acker übergeeggt wird. Die Saat wird auf diese Weise auch ziemlich zuverlässig und in der richtigen Stärke bedeckt, und das Verfahren wäre durchaus empfehlenswert, wenn dabei nicht ein zweiter Arbeitsgang nötig würde — und zwar zu einer Zeit, wo Gespanne wie auch Menschenkräfte stark beansprucht sind und jeder verlorene Tag unwiderbringliche Verluste bedeuten kann.

Man versucht nun, sich durch das Anhängen von Schlepptketten oder Ringen an die Drillschare zu helfen und hat auf manchen Bodenarten auch gute Erfolge damit. Auf den meisten Böden wird aber der Zweck — das rasche



und gleichmäßige Auflaufen der Saat — vollkommener durch Druckrollen erreicht, die außerdem die Saat etwas in den frischen Boden eindrücken und das Aufsteigen der Feuchtigkeit zu den Saatkörnern begünstigen. Leider sind diese Druckrollen ziemlich teuer, erhöhen den Zugkraftbedarf auf den leichten Böden erheblich und drücken hier auch die Saat allzu tief ein. Für alle leichten und mittleren Böden eignet sich dagegen vorzüglich das hier dargestellte Hilfsmittel: Man hängt unter die Drillmaschine Holzklötze von der Form und Größe einer Weinflasche, die beim Nachschleifen das Korn sicher mit Erde bedecken, es etwas eindrücken und eine muldenförmige Rille hinterlassen, die dem aufgehenden Korn einigen Schutz bietet — ohne daß die Erde in diese Vertiefung hineinrutschen kann — und auch die Wasserversorgung günstig beeinflußt. Der Aufgang der Saat ist auffallend rasch und gleichmäßig. Außerdem sollte die Möglichkeit, einen Arbeitsgang zu ersparen, jeden rechnenden Landwirt dazu veranlassen, sich dieses Mittels zu bedienen, wenn sein Boden dafür geeignet ist. Dr. Rulesen.

Sellerie reift um so besser aus und erhält dadurch besonders guten Geschmack, je länger er im Freien stehen bleibt. Das Dickenwachstum der Knollen hört natürlich auf, und mit einer Steigerung der Ertragsmenge darf nicht gerechnet werden.

Bei Treibrosen darf das einjährige Holz nicht völlig einschrumpfen, deshalb richtet man die umgelegten Töpfe nochmals auf und gießt sie gründlich durch. Dann läßt man die Pflanzen bis zum Beginn der Treiberei in Ruhe.

Wertvolles Winterobst sollte man, wenn man es im Keller aufbewahren muß, nicht gleich in den eigentlichen Lagerraum bringen, sondern vorher einige Zeit an einem luftigen und trockenen, aber dunklen Ort (Zimmer oder Schuppen) auslegen, damit es zum Ausschwitzen kommt.

Myrten überwintern am besten, wenn sie in hellen Räumen bei etwa vier bis sechs Grad (Celsius) Wärme aufgestellt werden. Bietet man den Myrten diese Verhältnisse nicht, so quittieren sie das prompt dadurch, daß sie die Blätter abwerfen. Gegossen muß recht sorgfältig werden.

Haustierzucht und -Pflege.

Um Tauben an einen neuen Schlag zu gewöhnen, muß man mit den Tieren umzugehen verstehen, damit sie Vertrauen fassen und im Schlag, wenn man denselben betritt, nicht unruhig umherfliegen. Ruhiges Zureden, Vermeiden jeder hastigen Bewegung, Fütterung zu bestimmten Stunden und regelmäßige Reinigung des Schlages tragen dazu bei, daß die Tauben zutraulich gegenüber ihrem Pfleger werden und sich auch ohne Scheu greifen lassen, wenn es sein muß. So gewöhnen sie sich bald und wissen Ruf und Pfiff des Pflegers bald zu unterscheiden. Es empfiehlt sich noch, den Schlag immer in derselben Kleidung zu betreten. Die Tauben merken sich die Kleidung, gewöhnen sich daran, legen alle Scheu ab und werden ganz zutraulich. Besonders fremde Tauben hängen ja mit Zähigkeit an ihrem alten Schlag und gewöhnen sich schwer an eine neue Behausung. Erst dann, wenn Nachzucht vorhanden ist, gewöhnen sich Tauben leichter — vorausgesetzt, daß der Schlag wohl eingerichtet und frei von Ungeziefer ist. Oft stellt sich allerdings noch nach Jahren das alte Heimatsgefühl ein, und die Tiere versuchen es, nach ihrem alten Schlag zurückzufliegen. Schwerfliegende Tauben, besonders die größeren Arten, gewöhnen sich übrigens stets leichter an eine neue Heimat als gute Flugtauben.

Bei den Pfauen verläuft die Mauser sehr energisch; aber sie geht auch schnell vorüber. Es ist daher nicht zu verwundern, daß die Deckfedern einige Zeit lang ziemlich kurz bleiben. Sie entwickeln sich aber bald darauf wieder zu ihrer früheren Länge.

Liegen in einem Taubennest noch Eier, so muß mit der Reinigung gewartet werden, bis die Eier ausgebrütet und die Jungtauben drei Tage alt sind. Dann tauscht man die alten Nester gegen neue um und legt in die neuen einige Halme Stroh oder dergleichen.

Zum Wohle des Ganzen!

Wir sparen! Wer wollte das leugnen? Aber sparen wir auch alle richtig? Wenn es möglich wäre, alle Sparer zusammenzubringen, was für ein Gemisch verschiedenster Einstellungen dem Leben, dem harten Leben und seinen Erfordernissen gegenüber würde das ergeben. Diese gewaltige Heerschau deutscher Menschen könnte man in zwei Teile gliedern, nur um eine grobe Scheidung vorzunehmen: Die einen, die immer den Spruch auf den Lippen haben: „Sicher ist sicher!", legen ihr Geld in den Kasten oder verstecken es irgendwo, wie Eichhörnchen, die Nüsse rasch und möglichst ungesehen vergraben. Die anderen vertrauen ihre Ersparnisse einem deutschen Geldinstitut an.

Nein, wir wollen nicht Beckmesser spielen und in gut und böse scheiden! Wohl aber in richtig und unrichtig. Das um so mehr, als im neuen Deutschland dem Sparen ein wesentlich höherer Wert zukommt, als das je in vergangenen Zeiten der Fall war.

Der nationalsozialistische Staat kennt nur einen Willen, ein Ziel, einen Gedanken: Das Wohl des Ganzen. Wie aber kann erspartes Geld, das dem Volksvermögen gleichzusetzen ist, der einen — sozial gerichteten — gigantischen Kraftanstrengung dienen, wenn es in der Stickluft der Kassetten, Truhen und Taschen stirbt? Es kann nicht dienen, nicht sich selbst, nicht der Wirtschaft, aus der es gezogen ist und zu der es zurückkehren muß.

Der Nationale Spartag will eine Mahnung für die sein, die ihr Geld im Dunklen verborgen haben! Diese Mahnung: Stellt euch nicht beiseite, damit ihr nicht denen gleicht, über die die nationale Erhebung hinweggegangen ist und nach denen sich umzublicken sie keine Zeit mehr hat.

Ihr könnt das Spargut auf die Sparkassen, Banken oder Kreditgenossenschaften tragen, oder es in Pfandbriefen und Anleihen anlegen, immer dient es uns allen und damit dem deutschen Volk.

Parmentier—Moll auf der Insel Timor

Die Holländer Parmentier—Moll, die im Australienflug an zweiter Stelle stehen, sind am Montag um 18 Uhr in Koepang auf der Insel Timor (Niederländisch-Indien), der letzten Etappe vor dem Flug nach dem australischen Festland, eingetroffen.

Seid eurer Väter eingedenk, ihr deutschen Handwerker! Dient den Pflichten eures Standes, erzieht euren Nachwuchs in Gottesfurcht und Vaterlandsliebe und haltet fest zusammen als Söhne eines Volkes!

Hindenburg. (Als Ehrenmeister an den Reichsstand des deutschen Handwerks.)

Alpenfilm in Amerika

Elly Beinhorn wirbt für die Olympischen Winterspiele

Berlin, 23. Oktober. Die deutsche Fliegerin Elly Beinhorn hat sich, nachdem sie die mittelamerikanischen Staaten und Mexiko besucht hat, nunmehr nach den Vereinigten Staaten gewandt. Sie wird dort einen Film vorführen, der der Werbung für die Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen dient. Der Film zeigt in eindrucksvollen Bildern die Schönheiten der deutschen Alpen.

Was man noch wissen muß.

Dr. Goebbels am Krankenbett eines alten Kämpfers.

Berlin. Dem SA.-Mann Hellvogt, der seit 1922 Mitglied der NSDAP. ist, wurde in der Kampfzeit von Kommunisten eine schwere Verwundung beigebracht, in deren Folge ihm das linke Bein amputiert werden mußte. Er liegt heute nach jahrelangem Siechtum in schwerverletztem Zustand danieder. Dr. Goebbels stattete ihm zusammen mit dem Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Charlottenburg Momsen, Specht, einen längeren Besuch ab.

Raubüberfall auf einen Wiesbadener Kassenboten.

Wiesbaden. Der Bote einer Wiesbadener Firma, der einen größeren Betrag zur Bank bringen wollte, wurde von einem Motorradfahrer überfallen, der ihn niederschlug und ihm die Geldtasche entriß. Als der Täter flüchten wollte, stürzte er, so daß der Bote die Tasche wieder ergreifen konnte. Da der Räuber alle, die sich ihm in den Weg stellten, mit einer Pistole bedrohte, konnte er zunächst entkommen. Am Marktplatz jedoch wurde er von einem Passanten niedergeschlagen und mit Unterstützung eines Polizeibeamten in Zivil festgenommen. Der Täter ist zwanzig Jahre alt. Das Motorrad hatte er gestohlen.

Drei Menschen durch Gas getötet.

Schleswig. Der Heizungsmonteur Sindt wurde mit seinen Kindern, einem 23 Jahre alten Sohn und einer 17jährigen Tochter gasvergiftet tot im Bett aufgefunden. Nach den polizeilichen Ermittlungen liegt ein Unglücksfall vor. Der Schlauch zum Gasherd hatte sich des Nachts aus noch nicht ermittelter Ursache gelöst. Da der Haupthahn nicht abgedreht war, konnte das Gas ungehindert ausströmen.

Schweres Kraftwagenunglück fordert drei Todesopfer.

Lausanne. Ein Baseler Kraftwagen stieß beim Überholen eines zweiten Wagens in der Nähe von Saint Sulpice bei Lausanne mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenwagen zusammen und prallte gegen einen Baum. Drei Insassen des Baseler Wagens wurden getötet.

Generalmusikdirektor Muck 75 Jahre alt.

Stuttgart. Dem bekannten Generalmusikdirektor Karl Muck, der sich u. a. auch als Dirigent der Bayreuther Wagnerfestspiele einen Namen gemacht hat, gingen aus Anlaß seines 75. Geburtstages zahlreiche Ehrungen zu. Adolf Hitler hatte ihm ein in Silber gerahmtes Bild übersandt, während Reichsminister Dr. Goebbels dem Jubilar telegraphisch den Dank für seine großen Verdienste um das deutsche Musikleben aussprach.

32 Tote der Explosion bei Oviedo.

London. Wie Reuter zu der Explosion des Munitionstransports bei Oviedo ergänzend aus Madrid meldet, sind nach neueren Nachrichten 32 Soldaten getötet worden. Man glaubt jetzt, daß Aufständische den Weg, den der Munitionstransport nehmen mußte, unterminiert hatten, um ihren Rückzug zu decken.

Büchertisch.

„Westfalen im Bild"

Mit einiger Ueberraschung erfährt man aus dem Aufsatz „Wasserburgen des Osnabrücker Landes" der das Oktoberheft dieser in ihrem Bild- und Textinhalt immer vorbildlichen Zeitschrift einleitet, von dem Reichtum an zahlreichen Wasserburgen, der neben dem Münsterlande auch das Land um Osnabrück auszeichnet. Eine drollige Kurzgeschichte „Rabenkomödie" von Augustin Senge erzählt eine heitere Beobachtung aus dem Tierpark Olderdissen bei Bielefeld. Von dem schweren Schicksal einer mittelalterlichen Stadt, die durch furchtbare Brände heimgesucht wurde, berichtet der Beitrag „Großbrände in Recklinghausen während des Mittelalters" von Archivdirektor Dr. Pennings. — In fesselnder Weise plaudert Dr. Karl Meier, Lemgo, über den „Humor an Lemgos Bildwerken", ein Beitrag, der auf die alte an kostbaren und eigenartigen Baudenkmälern reiche Hansastadt im Lipperland, die immer noch nicht genügend bekannt ist, aufmerksam macht. — „Von der Reise zurück — und was man sich von ihr erzählt": daß stellt Ernst Landwehr mit seinem gewandten Zeichenstift vergnüglich-boshaft dar und alle Leser werden verständnisvoll dazu schmunzeln. — In einem Beitrag „Die neue westfälische Siedlung" führt uns Baudirektor Lauffer in die Grundgedanken ein; von denen die Bemühungen um die Schaffung boden- und landschaftsverbundener Siedlungen ausgehen. — „Lob der Stadt. Wochenend in der Groß-Stadt", lautet ein weiterer Aufsatz, der die Bedeutung und den Reiz der vielgescholtenen Großstadt für Reise, Studium, Kulturgenuß und Unterhaltung kennzeichnet und dann praktische Vorschläge für einen Wochenendaufenthalt in jeder der 6 westfälischen Großstädte bringt. — Lehrreiches und Nachdenkliches über das eigenartige und sehenswerte Feuerschutzmuseum zu Münster erzählt Dr. Franz Hömberg in dem Beitrag „Es brennt!" Aus dem reichen Inhalt sind weiter hervorzuheben die lustige Skizze aus dem Hotelleben: „Menschen unterwegs" von W. Müller-Gordon, eine Reihe lustiger Schnurren aus dem westfälischen Volksleben, die Vorschau der Bühnen, der Veranstaltungskalender, sowie die Mitteilungen des Landesverkehrsverbandes Westfalen. — Alles in allem wieder ein Heft, das sich durch die Vielseitigkeit seines Inhaltes, seine volkstümliche Gestaltung und — wie immer — durch zahlreiche hervorragende Bilder auszeichnet. — (Probenummer kostenlos durch die Verlagsabteilung der E. Gundlach AG., Bielefeld.)

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell,
für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver.
D. A. IX. 34: 1707

Statt Karten

Karl Schartmann
Hanni Schartmann
geb. Jung
Vermählte

Halver (Westf.) Frankfurterstr. 45
W.-Barmen Bredderstr. 15

24. Oktober 1934.

Köhlers Deutscher Kalender 1935
Preis 70 Pfg.

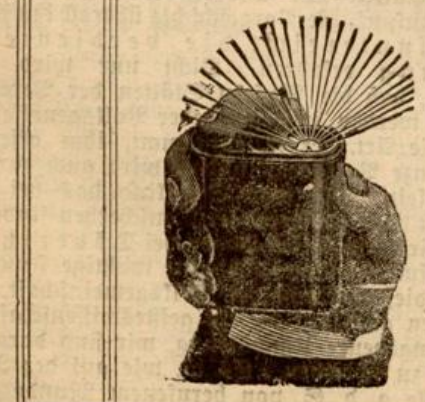
Köhlers Kolonial-Kalender 1935
Preis 95 Pfg.

Köhlers Flotten-Kalender 1935
Preis 130 Pfg.

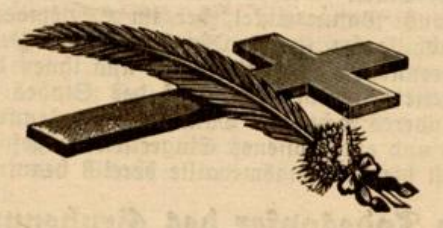
Lahrer Hinkenden Boten
Neuer historischer Kalender 1935
Preis 50 und 120 Pfg.

vorrätig:
Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halver.

Taschenlampen-Batterien



empfiehlt:
Wilh. Bell jr., Halver.



Heute morgen um 2 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Haarhaus

im Alter von 71 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Thal b. Kierspe, Kierspe und Schleifkotten, den 22. Oktober 1934.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 25. Oktober, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Verreist
bis Sonntag, 28. 10. 34.
Dentist Schartmann
Halver.

Jeden Tag
brauchen Sie Porzellan und Glas —
Und dieses Geschirr, das so viel gebraucht wird, kaufen Sie in guter Qualität und zu niedrigen Preisen bei:
Wilh. Bell jr., Halver

Die beste Reklame ist und bleibt das Zeitungs-Inserat!

Fertig geschnittenes
Pergament-Papier
für Butter
½ Kilo 75 Pfg.
stets vorrätig
Wilh. Bell jr., Halver.

Erprobtes Rezept: Wirsingkohl für 4 Personen
2 Pfund Wirsingkohl, 2 Eßlöffel (40 g) Fett, 2 Eßlöffel (40 g) Mehl, 2 Maggi's Fleischbrühwürfel, ½ Liter Gemüsebrühe oder Wasser.
Den Wirsingkohl putzen, waschen, in leichtem Salzwasser weichkochen, auf dem Durchschlag abtropfen lassen (Gemüsewasser auffangen), ausdrücken und grob hacken. — Aus Fett und Mehl eine helle Mehlschwitze bereiten und 2 Maggi's Fleischbrühwürfel in ½ Liter Gemüsewasser auflösen. Die Mehlschwitze damit ablöschen, den gehackten Wirsingkohl daruntermengen und nochmals gut durchkochen.
Als Beigabe: Fleischklößchen, Koteletts mit Salz- oder Bratkartoffeln.
MAGGI's Fleischbrüh-Würfel
zur Bereitung vorzüglicher Fleischbrühe
3 Stück 10 Pfg.



Schafft Arbeitslosen Arbeit und Brot! Das ist Pflicht!

Tüchtige Arbeitskräfte jeder Branche vermitteln das Arbeitsamt Lüdenscheid und seine Nebenstellen Altena, Werdohl, Plettenberg, Halver und Kierspe.